Meidet den Fahrstuhl in New York

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **210 (1937)**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-656798

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

seeküsten und die der in den in Frage kommenden Seegebieten befindlichen Schiffe suchten mit der „Calder" in Verbindung zu treten, als das Schiff in Hull überfällig geworden war; aber alles war vergebens.

Vielleicht noch geheimnisvoller ist das Los, das den englischen Dampfer „Waratah" betroffen hat, der am 26. Juni 1909 Durban in Natal Richtung Kapstadt verließ. Fast zu gleicher Zeit lief der Dampfer „McIntyre" aus Durban aus mit dem selben Bestimmungsort. Beide Schiffe fuhren etwa gleich schnell, und so blieb die „Waratah" ständig in Sicht des anderen Dampfers. Kurz nach Einbruch der Dunkelheit war sie aber plötzlich verschwunden, und man hat von ihr nichts mehr gesehen oder gehört, bis zum Jahre 1913, als an der Küste Neuseelands ein Rettungsboot des verschollenen Schiffes antrieb. Es enthielt aber nichts, was auf die Spur der „Waratah" geführt hätte. Gleich, nachdem klar war, daß dem Dampfer ein Unglück zugestoßen sein mußte, sandte die Admiralität einen Kreuzer aus, um die Angelegenheit zu untersuchen. Indessen wurde nichts gefunden, und man mußte unverrichteter Sache zurückkehren.

Etwa an der selben Stelle, die man für den Schauplatz der Katastrophe der „Waratah" hielt, lief im Jahre 1919 ein Tankdampfer so heftig auf einen harten Gegenstand unter Wasser, daß im Schiff ein großes Leck entstand. Nur durch eiliges Schließen der wasserdichten Schotten konnte es vor dem Sinken bewahrt werden. Von neuem wurde eine Nachsuche durchgeführt und die ganze Umgebung abgelotet, aber auch jetzt fand sich nichts. Womit der Tanker zusammengerannt war, blieb ungeklärt, wenngleich manches dafür spricht, daß man mit dem Wrack der „Waratah" zusammengerannt war.

Recht geheimnisvoll ist auch der Fall der Bark „Thurlöw", die im Jahre 1927 auf der Höhe von Kap Hatteras in Nordkarolina Havarie erlitt und, um die Besatzung zu retten, auf Strand gesetzt wurde. Ein Teil der Bemannung ging an Land, ein anderer blieb zur Bewachung des Schiffes noch an Bord. Als am anderen Morgen die Leute von der Küste zurückkamen, um bei der Bergung der Ladung und womöglich auch des Schiffes zu helfen, war die Bark spurlos verschwunden. Zunächst glaubte man, die „Thurlöw" sei im Laufe der Nacht von den Wellen zerschlagen und gesunken. Diese Annahme ließ sich indessen nicht halten, denn viele Wochen später berichtete ein holländischer Segler, der vermißten Bark auf hoher See begegnet zu sein. Die amerikanische Admiralität schickte daraufhin einige Torpedoboote aus, um nach dem verlorenen Schiff zu suchen. Es war indessen vergebliches Bemühen. Im Laufe der Zeit wurde wiederholt berichtet, daß die „Thurlöw" gesehen worden sei. Es gelang indessen in keinem Falle, sich ihr genügend zu nähern, um volle Gewißheit zu erlangen. Als man sie das letztemal am Horizont auftauchen sah und Anstalten traf, dem Schiffe nachzusetzen, soll dieses wie absichtlich die Fahrtrichtung geändert und in nebliger Ferne verschwunden sein. Seither hat man von der „Thurlöw" weder etwas gesehen noch gehört.

Meidet den Fahrstuhl in New York!

In New York herrschte seit längerer Zeit ein Streik der Fahrstuhlführer, und es war unratsam, sich einem solchen Gefährt anzuvertrauen. Zwei Londoner kamen in die Riesenstadt, wählten eines der ersten Hotels, ihnen wurde ein Zimmer im vierzigsten Stock angewiesen, und dann entdeckten sie plötzlich, als sie bereits eine beträchtliche Strecke im Lift zurückgelegt hatten, daß ihr Gefährt den Betrieb einstellte. Sie riefen den Nachtpförtner an, ob sie in seinem Wachtraum schlafen könnten. Aber da war nichts zu machen. Also zu Fuß die langen Treppen hinauf. Um sich die Zeit zu vertreiben, wurde verabredet, in den einzelnen Stockwerken sollte jeder je eine lustige Geschichte erzählen. Man begann die Treppen zu ersteigen und näherte sich dem 39. Stockwerke, als der eine, der die nächste Geschichte zu erzählen hatte, plötzlich ein Hohngelächter anstimmte. „Aber, Mann", fuhr ihn der andere an. „Was ist denn mit dir los?" — „Was mit mir los ist? Was da zu lachen ist? Wir haben unsere Zimmerschlüssel beim Pförtner unten liegen lassen!"